

Advent und Weihnachten

# Die Gottesgeburt in der Seele

Im Advent, das heißt Ankunft, bedenken wir die Ankunft Gottes in Jesus damals und heute. Die Erzählung von der Ankündigung der Geburt Jesu an Maria ist dafür eine Grundlage. Ein Kind soll ankommen, es wird erwartet. Mit einer Geburt ist Vorbereitung verbunden. So ist die Adventszeit in unserem Kirchenjahr dazu gedacht, dass wir uns auf den Geburtstag von Jesus vorbereiten. Früher war dies eine Fastenzeit, so wie vor Ostern die Passionszeit dazu dienen soll, mit viel Zeit für Stille und Gebet sich vorzubereiten auf ein großes Fest mit seiner Botschaft der Auferstehung.

Weihnachten und Ostern sind auch heute noch bedeutende Feste. Ganz besonders Weihnachten, das als Fest der Liebe und Familie gilt. Die Vorbereitungen sind heute in unserem reichen Land vor allem auf Geschenke, gutes Essen und Trinken gerichtet, aber auch - und das ist den meisten ganz wichtig - auf ein fröhliches und glückliches Zusammensein.

Könnte sich das nicht auf Familiengeburtstage beschränken? In allen Ländern und Religionen legt man Wert darauf, über den Familienrahmen hinaus in einer größeren Gemeinschaft sinngebende Feste zu feiern. In den christlich geprägten Ländern hat sich vor allem das Weihnachtsfest als großes Fest mit mehreren freien Tagen und der Verlängerung durch Silvester und Neujahr durchgesetzt. Da kommen Familien und Freunde oft von weither zusammen, um miteinander zu feiern. Auch wenn viele den ursprünglichen Sinn des Weihnachtfestes nicht verstehen oder sich nicht mehr der Kirche zugehörig fühlen, so entspricht es doch dem Sinn von Weihnachten, weil hier ganz menschlich, freundlich und lieb versucht wird, miteinander zu leben und sich zu freuen.

Wie kommt es, dass wir den Geburtstag von Jesus im ganzen Land, ja auf der ganzen Welt feiern? Das kommt von dem Leben und Wirken von Jesus von Nazareth, seiner Botschaft von der Liebe Gottes, die zur Folge hat, dass die Menschen zur Nächstenliebe aufgerufen sind.

Diese frohe Botschaft ist noch genauso aktuell und wichtig wie eh und je. Die Christen im 1. Jahrhundert waren davon ergriffen und haben sie in die Welt gebracht. Sie ist in verschiedenen literarischen Formen und im Denkhorizont der damaligen Zeit verpackt im Neuen Testament. Dazu zählen auch die Erzählungen von der Ankündigung der Geburt Jesu und die Geburt in *Bethlehem*. Sie sind nach unserem Verständnis heute Legenden, in denen symbolische und spirituelle Botschaften stecken. Ihren Sinn würden wir verfehlten, wenn wir sie nur als historische Berichte nehmen, die wir wörtlich glauben sollten. Da hätten wir nur das Verpackungsmaterial eines großen Geschenks.

Das Bild von der Jungfrauengeburt will herausstellen, dass etwas Neues anbricht, und dass die Person, die da geboren wird, eine ganz wichtige Person für die Menschheit ist. So gab es solche mythologischen Erzählungen von Jungfrauengeburten von Pharaonen, römischen Kaisern und sogar in Ostasien von Buddha. Ein großartiger Mensch musste wundersam geboren sein.

Die Geschichten um Jesu Geburt sind spät in der urchristlichen Überlieferung bei Lukas und Matthäus hinzugekommen. Sie waren dem Markusevangelium und Paulus noch unbekannt. Markus und Paulus verstanden die Gottessohnschaft von Jesus als Adoption durch Gottes Geist und durch die Auferstehung.

Die Legenden um Jesu Geburt sind von großartiger anschaulicher Dichtkunst. Sie haben Dichter und Künstler aller Zeiten inspiriert. Etwas davon sehen wir in den Krippendarstellungen. Sie erzählen Geschichten, nehmen von dem Leben, Lehren und Wirken Jesu vieles bereits auf und sind Verkündigung, ja Evangelium, frohe Botschaft: Gott kommt auf die Erde, in diese unsere zerrissene, widersprüchliche Welt, nicht mit Macht und Hoheit, sondern klein und arm in einer Krippe liegend. Er kommt zu der einfachen jungen Frau Maria, zu dem Handwerker Josef, zu den Hirten, die als raue Burschen galten, zu den Weisen aus dem Morgenland, die als ungläubige Ausländer galten. Jesus und seine Eltern werden Flüchtlinge. Vor einem brutalen Diktator, der um seine Macht bangt, fliehen sie in ein fremdes Land, nach Ägypten.

Diese Erzählungen können uns inspirieren, die frohe Botschaft, die Jesus gebracht hat, in unser eigenes Leben immer wieder neu zu übertragen. Gott kann uns begegnen in jedem Menschen, in den nahen und geliebten unserer Familie, aber auch in anders Glaubenden und den Flüchtlingen, die unsere Hilfe brauchen. Gott kann uns heute begegnen so wie damals der Maria, dem Josef und den Hirten.

Viele Theologen und Dichter haben die Botschaft der Geburt Gottes in Jesus so verstanden und übertragen, dass auch wir Töchter und Söhne Gottes sind. Der historische Jesus hat die Gottessohnschaft nicht für sich allein in Anspruch genommen - das ist erst später geschehen -, sondern gelehrt: „Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“ (Matthäus 12,50). Auch die Friedenstifter hat er als Kinder Gottes bezeichnet (Matthäus 5,9).

So dichtete vor 350 Jahren Angelus Silesius: „Wird Christus tausendmal zu Bethlehem gebor'n und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verlor'n... .“ Der Satz bedeutet, wenn du nur glaubst, dass Jesus in Bethlehem geboren wurde, dann hast du davon nichts. Es kommt darauf an, dass auch du dich als einen Sohn oder eine Tochter Gottes verstehst. Angelus Silesius fährt fort: „Das liebste Werk, das Gott so inniglich liegt an, ist, dass er seinen Sohn in dir gebären kann.“ Gottes Sohn – Gottes Tochter will in uns geboren werden. Darum geht es in der Weihnachtsbotschaft, dass auch wir uns als Gottes Töchter und Söhne verstehen und dann entsprechend unser Leben gestalten. Dann erst ist Friede auf Erden möglich. Da ist es dann nicht mehr wichtig, ob Jesus in Bethlehem oder wahrscheinlich in Nazareth, von einer Jungfrau oder von einer mit einem Handwerker verheirateten jungen Frau geboren wurde.

Meister Eckehart (um 1300) hat zu allen Jahreszeiten die Gottesgeburt in der Seele gepredigt: „Dann wird Gott in uns geboren, wenn alle Kräfte unserer Seele, die vorher gebunden und gefangen waren, ledig und frei werden und in uns ein Stillschweigen aller Absicht eintritt und unser Gewissen uns nicht mehr strafft; dann gebiert der Vater seinen Sohn in uns.“ Durch das Symbol der Geburt wird deutlich, dass der Mensch, dem dies widerfährt, wie ein Kind beim Geburtsakt ganz passiv ist und Gott an uns handelt. Das wird in

der Stille als Befreiung erfahren und das Gewissen findet seinen Frieden in Gott. Eckehart fährt fort: „... da wird auch die Liebe des Heiligen Geistes offenbar... (ich werde) in ihm eingeschmolzen und gänzlich Liebe...“.

Entsprechend hat auch der evangelische Mystiker und Liederdichter Gerhard Tersteegen gedichtet: „Treuer Immanuel werd auch in mir nun geboren... Wohne in mir, mach mich ganz eines mit dir, der du mich liebend erkoren.“ (EG 41,7). Weihnachten enthält die Botschaft: Gott wurde Mensch in Jesus und will es auch in uns werden. Darum die Bitte: „werd auch in mir nun geboren.“

Die Menschwerdung Gottes bezieht sich nicht nur auf Jesus, auch wenn sie etwas Einmaliges in Jesus bleibt, sondern: **Der Ursprung des Lebens, die Eine Wirklichkeit, die wir Gott nennen, möchte sich in uns verwirklichen und so auch in uns Mensch werden. Jesus ist dafür das Urbild.**

**Weihnachten ist das Fest der Liebe.** Gottes Liebe kommt zu uns. Gottes Liebe wird Mensch in Jesus von Nazareth. Jesus ist die Liebe Gottes in Person. An seinem Leben können wir Gottes Liebe ablesen und zugleich sehen, wie auch wir einander lieben können. **Gott möchte auch in uns Mensch werden, so dass auch wir von seiner Liebe erfüllt, leben und lieben können.** Das ist gemeint mit dem hohen theologischen Satz von der Gottesgeburt in der Seele. Göttliche Kraft wohnt in uns, wir sind Töchter und Söhne Gottes, und darum dürfen wir uns auch als Schwestern und Brüder verstehen.

Solche Erfahrungen haben die Evangelisten und Apostel aufgeschrieben und sie werden uns verkündet, damit auch wir selber solche Erfahrungen machen und sagen können: Ja, auch ich bin ein Kind Gottes. Die Kraft göttlicher Liebe ist in meinem Herzen zu spüren. Gott lebt in mir. Aus solcher Kraft kann ich dann mich selbst lieben, Gott, die anderen Menschen, Tiere und die ganze Natur. Und in allem begegne ich der göttlichen Wirklichkeit.

Nun wünsche ich Ihnen und Euch solche und ähnliche Erfahrungen mit Gott - nicht nur an Weihnachten. Aber in diesem Sinne wünsche ich frohe Weihnachten!

*Manfred Rompf, Pfarrer, i.R.*